

Laudatio Kurkuma

Von Sophia Lehner

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kennen Sie Kurkuma?

Kurkuma ist ein Gewürz, intensiv gelb, ein wichtiger Bestandteil von Curry. Es trägt viele Namen: Gelber Ingwer, Safranwurzel, Gelbwurzel, Gilbwurzel. Der kleine Kater, den Amelie auf den winterlichen Straßen findet, hat zuerst nur einen Namen: Knödel. Erst später wird er auf Kurkuma umgetauft, dank seines senffarbenen Fells.

Ob der Knödel geahnt hatte, in welche Richtung er Amelies Leben lenken würde, als er ihr folgte? Als Amelie ihn zu Theo brachte, dem alten, zurückgezogen lebenden Maler?

Alle Einsendungen waren anonym, ich erfuhr den Namen der Autorin erst vor kurzem. Margarita Kinstner, geboren 1976 in Wien, ist heute in Graz als Autorin tätig, Mitschaffende des Grazer Autorinnen- und Autorenkollektivs GRAUKO und Redaktionsmitglied der österreichischen Zeitschrift &Radieschen. *Theo, Tim, Kurkuma und ich* ist nicht ihr erster Roman; andere Werke sind etwa ihr Debütroman *Mittelstadtrauschen*, der preisgekrönte Roman *Papaverweg 6* oder ein Theaterstück namens *Der Sturz der Möwe*.

Wissen Sie, ein Jugend- oder Kinderbuch zu schreiben, ist gar nicht so leicht, wie man vielleicht denkt. Jeder war einmal jung, manche bleiben es. Doch wie denkt ein Kind über den Tod? Wie fühlt sich eine Jugendliche, die mit Verlust, Liebe und Einsamkeit konfrontiert wird?

Vielleicht ist das einfach so, wenn jemand stirbt, der dir viel bedeutet. Plötzlich tust du Dinge, die keinen Sinn ergeben. Und eigentlich willst du ja auch gar nicht traurig sein, eigentlich wünschst du dir nichts sehnlicher, als dass es dir endlich wieder besser geht, dass du in der Sonne spazieren und Spaß haben und das Leben ohne miese Gedanken genießen kannst, aber wenn du es dann wirklich mal ein paar Stunden lang tust, fühlst du dich hinterher wie ein fieser Verräter.

Amelie verlor ihren Stiefvater in einem Unfall; er überquerte eine Straße, wurde vom Auto eines Studenten erfasst.

Angeblich bist du bei Rot über eine Kreuzung gegangen, ohne vorher zur Seite zu schauen. Vielleicht aber hast du doch geschaut und das Auto einfach übersehen. Wir werden es nie erfahren.

In derselben Nacht verlor sie auch ihre Mutter: Körperlich ist diese da, sie atmet, sie spricht, manchmal lacht sie auch. Doch die meiste Zeit schläft sie.

Und Amelie ist allein mit ihren Gedanken.

Der Nichtmörder unterscheidet sich vom Mörder nur dadurch, dass er die fette rote Linie nicht überschreitet.

Aber manchmal ist es auch umgekehrt. Manchmal überschreitet das Opfer die fette rote Linie und lässt einen Unschuldigen zum Mörder werden.

Amelie ist keine perfekte Protagonistin. Sie ist traurig, sie ist oft allein, sie ist überfordert. Aus ihrer Welt wurde ein Teil herausgerissen und alles fiel wie ein Kartenhaus zusammen; und alleine kann sie es nicht wiederaufbauen, so sehr sie es auch versucht.

So geht sie auf Streifzüge durch ihre Umgebung, ein junges Mädchen mit einer Kamera. Ich begleitete Amelie bei ihrem ersten Besuch bei Theo, auch wenn dieser Besuch eher in die Kategorie Einbruch fällt.

Theo. Die Schlüsselfigur. Ein alter Mann, allein mit seinen Farben und Bildern. Er scheut die Außenwelt, er fängt sie lieber in seinen Werken ein. Er ahmt Van-Gogh-Gemälde nach, mit modernem Touch; mal ein Handy hier, mal eine Energiesparlampe da.

All die Bilder verkauft er aber nicht, sie hängen alle in seinem alten Haus, das so verwahrlost aussieht, dass Amelie eines Tages mit gezückter Kamera einfach hineingeht, in dem Glauben, es sei seit Jahren verlassen.

»Ich bin Theo. Der Geist im vermeintlich leerstehenden Haus. Freut mich, deine Bekanntschaft zu machen.«

Ich lege meine Hand in seine und stelle fest, dass er nicht wirklich zudrückt, sondern seine Riesenhand wie ein steifes Holzbrett hält.

»Amelie. Ihre höchstpersönliche Einbrecherin. Ebenfalls erfreut.«

Theos Hand fühlt sich trocken und rau an, ein Brett, auf dem schon viel Brot geschnitten wurde.

»Okay, Amelie Einbrecherin«, sagt er und zieht seine Hand wieder zurück. »Ich wollte mir eben einen Kakao machen. Magst du auch einen?«

So beginnt eine unwahrscheinliche Freundschaft zwischen einem einsam lebenden Maler und einem 15-jährigen Mädchen mit einer Mutter, die nur schläft, einem Vater mit einer neuen Familie und einem toten Stiefvater.

Ein so ungewöhnliches, und doch glückliches Treffen, wie ich es noch in keinem anderen Roman gesehen hatte. Amelies Gedanken und Gefühle haben mich stark beeindruckt, wie sie formuliert wurden, was sie ausdrückten. Und die Gestalt des Einzelgängers Theo faszinierte

mich; er ist kein typischer offener Opa, sondern ein introvertierter, kreativer Einsiedler. Und doch wirft er Amelie nicht aus seinem Haus und nimmt den kleinen Kurkuma bereitwillig auf. Vielleicht war Amelie für ihn genauso ein Geschenk des Schicksals wie er für Amelie.

Aber ganz so allein ist Theo offenbar doch nicht, denn eines Tages steht sein Neffe Tim auch in dem Wohnzimmer, das für Amelie eine Zufluchtsstätte geworden ist.

Eine geheime Zufluchtsstätte, von der sie ihrer Mutter nichts erzählt.

Mit Tim hat Amelie gleich noch einen Jungen, der ihr Leben verkomplizieren will. Zuerst findet Selina, ihre beste Freundin, in ihrer Musikgruppe einen schnöseligen Cellospieler namens Jonas und kann von nichts und niemand anderem mehr sprechen; nun nimmt ihr dieser Tim auch noch Theo und Kurkuma weg.

So scheint es zumindest anfangs.

Doch eines Tages...

Theo und ich trinken Kakao, Tim schlürft schwarzen Kaffee, der Kurkumaknödel schlabbert Katzenmilch.

»Morgen gehen ein Kumpel und ich zum Eislaufen«, sagt Tim.

Sein Satz schwebt wie eine Daunenfeder über dem Tisch. Niemand greift nach ihr. Theo schneidet gekauften Zitronenkuchen auf und reicht mir das erste Stück.

Tim sieht mir beim Kauen zu.

»Hast du Schuhe?«

»Hm?«, mache ich kauend.

»Na, Eislaufschuhe. Oder läufst du nicht Eis?«

So beschreibt Margarita Kinstner, ursprünglich übrigens Elementarpädagogin und Kindergärtnerin in Wien, Amelies Geschichte; mit Gefühl und Emotion. Eine Jugendliche, die Angst hat vor all dem Neuen, das in ihr Leben hereinbricht, die Altem und Vertrautem nachtrauert, das sie hinter sich lassen musste. Personen und Erinnerungen, von denen sie sich noch nicht losreißen kann. Auch wenn ihr nach 18 Monaten keine Tränen mehr kommen, wenn sie die Lieblingsplatten ihres Stiefvaters hört.

Kleine, wunderschön verarbeitete Details, die darauf hinweisen, dass sich die Wunde schließt. Aber es bleibt doch noch eine Narbe.

»Weißt du das eigentlich?«, sage ich und merke, dass meine Stimme mittlerweile wütend klingt. »Hast du das mal mitbekommen? Dass es mir genauso beschissen geht wie dir? Dass ich ihn auch geliebt hab, nämlich wie einen Vater?«

Das Buch dreht sich nicht um den Stiefvater, auch nicht um seinen Tod, sondern um die Folgen seines Tods. Um die Lücke, die er hinterlässt, um den knurrenden Köter in Amelies Magen, der sie seitdem überallhin begleitet.

Er hat sich in dieser Nacht einfach in mich reingelegt, vielleicht, damit es dort wen gibt, der all die Tränen trinkt, die ich täglich runterschlucke.

Es geht um die Lücke, die langsam geschlossen wird: mit Theo, Tim und Kurkuma.

Ein liebevoll geschriebenes Jugendbuch, das mich berührte, weil ich darin viele Gedanken und Sorgen wiederfand, die ich aus meinem Alltag kenne, wundervoll, einfach, und doch tiefsinnig ausgedrückt.

Ein Roman, der völlig zurecht- und übrigens mit punktemäßig großem Vorsprung- den ersten Preis verdient hat.

Herzlichen Glückwunsch, Frau Kinstner!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.